

## **Liedandacht zu „Ich sing dir mein Lied“ (Wwdl 56) – Bläsermusik 2017, S. 116**

Arrangement BM 17 von CD hören lassen:

Vorspiel und Liedsatz sind musikalisch gesehen ganz unterschiedliche Charaktere:

Das Vorspiel klingt eher zurückhaltend, die Liedmelodie wird nicht direkt zitiert, man erkennt nur in Anklängen, welche Melodie gemeint ist.

Im Begleitsatz hören wir die brasilianische Urfassung der Melodie – es ist ein beschwingter Calypso-Rhythmus, zu dem die groovige Begleitung gut passt.

Ich finde, dass die beiden unterschiedlichen musikalischen Charaktere die Gesamtaussage des Liedes sehr gut einfangen. Denn das ganze Lied versucht die Gesamtheit von Leben und Glauben einzufangen.

Wenn wir den Text anschauen, dann stellen wir fest, dass der erste Satz in jeder Strophe wiederholt wird: „Ich sing dir mein Lied – in ihm klingt mein Leben“. Das ist quasi der Zentrums-Satz des ganzen Liedes.

Aber was bedeutet es: „...in ihm (dem Lied) klingt mein Leben“?

Gemeint ist das „Lebens-Lied“, das ich „singe“. Mein Leben spiegelt sich in der Lebensmelodie wieder, die ich „komponiere“. Es ist ein Lied mit vielen Strophen. Die Lied-Melodie wird an jedem neuen Tag ein Stück weiter „komponiert“. Ich bin für dieses Lied verantwortlich: in ihm klingt mein Leben.“

Wir können im ersten Satz unterschiedlich betonen:

1. „Ich sing dir mein Lied...“ Gott ist der Adressat meines Lebens-Liedes.  
Diese Betonung macht nur Sinn, wenn ich auch glaube, dass Gott sich mein Lied anhört. Er „klickt“ mich also nicht weg, wenn es ihm zu dumm wird. Er „loggt“ sich bei mir auch nicht nur dann ein, wenn er mich auf „frischer Tat“ bei einem Fehltritt ertappen will!  
Ich traue Gott zu, dass ER meinem Lebens-Lied immer zuhört und dass er gelassen bleibt. Ich glaube nicht, dass ER keinen meiner schlechten Momente verpassen. Ich glaube vielmehr, dass er mich sehr gut kennt - und (trotzdem) sehr liebt. Und so kann ich voller Begeisterung sagen: „Ich sing dir mein Lied“.
2. Ich kann aber auch betonen: „Ich sing dir mein Lied...“  
Das klingt selbstbewusst. Und das ist gut so. Ich bin froh und dankbar, dass ich mich nicht verbiegen muss und irgendein Lied nachsingen muss. Nein, ich bin frei. Gott gesteht mir die Freiheit zu: ich habe immer die Möglichkeit so zu singen oder ganz anders.  
Aber ich erkenne die Gefahr, die in der Freiheit liegt: Singe ich Gott mein „ehrliches Lied“? Möchte ich Gott alles anvertrauen und ihn teilhaben lassen? Oder schließe ich manche Bereiche aus?

„Ich sing dir mein Lied - in ihm klingt mein Leben“ – mottohaft beginnen alle 5 Strophen so. Wir haben damit die Kernaussage „im Kasten“.

Aber wie klingt denn so ein Lebens-Lied? Wie sollen wir es uns vorstellen?

Ich weiß nicht, ob ihr die Geschichte vom Cellisten kennt. Ich erzähle sie kurz nach:

Ein Mann spielt täglich und ausdauernd auf seinem Cello – aber: er spielt immer nur einen Ton, einen wundervollen, warmen Ton, aber halt nur einen Ton, immer wieder, mit größter Leidenschaft. Seine Frau freut sich, dass er so ausdauernd und treu bei der Sache ist (er könnte ja auch irgendeinen Blödsinn machen). Aber es nervt sie auf die Dauer doch. Schließlich weist sie ihn vorsichtig (sie will ihm nicht weh tun) darauf hin, dass andere Cellisten viele Töne auf 4 Saiten spielen können und fragt ihn, ob er nicht auch Lust darauf hätte es denen gleich zu tun. Darauf der Cellist: „Ja, ich kenne das Problem – die anderen müssen leider ihren Ton noch suchen. Ich habe meinen Ton gefunden!“

Wäre das ein Ziel für unser Lebens-Lied? Wollen wir es diesem Cellisten nachtun? Wollten wir uns mit dem „einen Ton“ begnügen? Wäre das nicht die Abkehr vom realen Leben mit seinen vielen unterschiedlichen Linien, Furchen, Hügeln und Tälern? Wollten wir das wirklich?

Wenn wir unser Lied anschauen – da ist die Rede von einem ganz vielfältigen Auf-und Ab. Auf das „Ich sing dir mein Lied – in ihm klingt mein Leben“ – folgen viele schöne Sprachbilder, die andeuten, was alles zum Leben gehört. Nicht nur ein Ton klingt da, sondern eine unendliche Sinfonie von Tönen! So ist das Leben! Was für ein Reichtum, bei jedem Einzelnen von uns, Tag für Tag!

In unserem Lied wird die Musik als Sinnbild für das „Leben“ gesehen. Wie das Leben, so hat auch die Musik verschiedene Bauelemente. In den Strophen werden genannt: „Töne und Klang“, „Rhythmus und Schwung“, „Tonart und Takt“, „Höhen und Tiefen“ (hohe und tiefe Töne wirken ja tatsächlich ganz unterschiedlich). In der letzten Strophe werden „Töne und Klang“ nochmals genannt.

Aus all diesen Bauelementen setzt sich ein Lied zusammen. Obwohl es in unserem Tonsystem nur 12 verschiedene Töne gibt, kann man aus ihnen unendlich viele unterschiedliche musikalische „Gestalten“ erfinden. Es wird immer neue Melodien und Musikstücke geben. Die Lied-Aussage ist: Genauso vielgestaltig wie die Musik ist das Lebenslied der Menschen.

Genauso vielgestaltig ist auch der Glaube. Unser Leben mit Gott verbinden, das gelingt, weil wir Seine „Musik“ spüren. Es liegt in unseren Genen, dass wir Gott spüren und erkennen können. Im Lied werden Eigenschaften Gottes genannt – er ist: „Quelle des Lebens“, „Hüter des Lebens“, „Wunder des Lebens“, „Freundin des Lebens“, „Zukunft des Lebens“.

Weil Gott so ist, weil er das Leben liebt und die Menschen, deshalb kann er sich mit unserem Leben verbinden. Und ich als freies Geschöpf kann sagen: ich möchte mich gerne mit dir verbinden: „Ich sing dir mein Lied – in ihm klingt mein Leben“.

*Das Lied singen!*

*Gemeinsam den Abendsegen Martin Luthers beten, EG S. 1218*

*Hans-Ulrich Nonnenmann*